

Das Frauenkulturbüro NRW hinterlässt dem Kulturleben Aufgaben – auch dem Musikleben

Das 1991 in Krefeld gegründete Frauenkulturbüro NRW ist ein gemeinnütziger Verein, der Künstlerinnen aller Sparten in Nordrhein-Westfalen fördert und sichtbar macht. Am 21. Juni 2025 beendete der Verein die Arbeit des Büros in den Räumen der Fabrik Heeder mit dem „Time to say goodbye“-Sommerfest. Mit diesem Fest wurde nicht nur der Abschied vom Bürostandort gefeiert, sondern auch auf rund 30 Jahre Engagement zurückgeblickt. In diesem Zeitraum entstanden Initiativen wie der NRW Künstlerinnenpreis, Diskursreihen zu MeToo und die Unterstützung von Dirigent*innen.

Der Verein lud Künstler*innen aus NRW mit einem Open Call ein, ihre ortsspezifischen Beiträge im Rahmen des Sommerfests zu präsentieren. Mit Panels, Gesprächen sowie einer dokumentarischen Begleitung bot er zudem Raum zur Reflexion über die eigene Geschichte und Wirkung. Dabei wurde deutlich, dass die Auflösung des Büros nicht nur einen archaischen Standortwechsel bedeutete, sondern auch einen inhaltlichen Neuanfang andeutete, denn der Verein möchte ohne Büro weiterarbeiten.

In der öffentlichen Wahrnehmung, etwa auf Facebook durch das Regionalbüro der Rheinischen Post, wurde die Schließung mit Respekt begleitet. Dort betonte man, dass das Frauenkulturbüro NRW über Jahrzehnte hinweg eine landesweite Anlaufstelle für Gleichstellung in Kultur und Kunst gewesen sei. Die Reaktionen waren geprägt von Anerkennung für die nachhaltige Aufbauarbeit in Bereichen wie Care-Policy, Sichtbarkeit und strukturelle Gleichstellung von Frauen in der Kulturlandschaft.

Mit dem Abschluss des Büros zeigt sich inhaltlich ein deutlicher Übergang: Projekte wie der Policy-Baukasten „Familie und Care am Theater“, Diskursreihen und Symposiumsformate sollen zwar weiterwirken, dieses aber über andere Institutionen, die die Mission ohne das Büro in Krefeld übernehmen.

Das Frauenkulturbüro war für den Landesmusikrat NRW ein wertvoller Partner bei gemeinsamen Projekten und ein wichtiger Berater bei eigenen Frauenmusikprojekten. Seit 1998 engagiert sich der Landesmusikrat in der Frauenförderung. Auslöser dafür war ein Hearing an der Hochschule für Musik Köln, bei dem die Situation von Dirigentinnen, Komponistinnen und Instrumentalistinnen näher beleuchtet wurde. Ein Frauenanteil von etwa 4 % in den Bereichen Komposition und Dirigieren, von 17 % im Solobereich Instrumentalspiel und von 24 % im Orchesterbereich zeigte 1998 den Handlungsbedarf. In Zusammenarbeit mit dem Kulturministerium konnten innovative Programme entwickelt werden, die Musikerinnen in ihrer Karriere unterstützen, ihre künstlerische Arbeit fördern und der kulturellen Vielfalt im Land neue Impulse verleihen.

Gemeinsam realisierten das Frauenkulturbüro unter seiner Leiterin Ursula Theißen und der Landesmusikrat ab 2015 Musikerinnenstipendien im Rahmen des Stipendienprogramms „Präsenz vor Ort“. Im Fokus stand das Problem der Vereinbarkeit von Kind und Beruf von

Künstlerinnen. Den Rahmenbedingungen freischaffender Musikerinnen, die Aufträge und Gigs weitgehend annehmen müssen, wie sie kommen, kann man als Mutter oft nur schwer gerecht werden.

Das Stipendium „Präsenz vor Ort“ ermöglichte es Künstlerinnen, ihre künstlerische Arbeit während der Erziehungsphase wieder aufzunehmen. Dabei mussten sie im Gegensatz zu anderen Stipendien ihren Lebensmittelpunkt nicht für die Dauer der Förderung aufgeben. Das Frauenkulturbüro schrieb die Stipendien alle zwei Jahre aus. Bewerben konnten sich frei arbeitende Künstlerinnen aus Nordrhein-Westfalen mit einem Kind oder mehreren Kindern unter 14 Jahren. Die Stipendien umfassten einen Zeitraum von zwölf Monaten, in denen drei ausgewählte Künstlerinnen jeweils mit 700 € monatlich, zuletzt 1.000 Euro monatlich, gefördert wurden. Ab 2017 umfasste das Stipendium zusätzlich das Kuratieren und Durchführen eines Konzerts.

Der NRW-Künstlerinnenpreis des Frauenkulturbüros hat seit 1996 zahlreichen Künstlerinnen geholfen. Er war vor allem für ältere Künstlerinnen wertvoll, denn mit zunehmendem Alter wird es schwerer, Förderungen zu bekommen, und Preise und Stipendien sind oft altersbeschränkt. Im Jahr 2016 gab es eine besondere Kooperation: Am 29. Januar vergab die damalige Kulturministerin Christina Kampmann im Rahmen des WDR-Jazzfestes im Stadttheater Münster die Künstlerinnenpreise NRW. In der Kategorie „herausragende europäische Künstlerin“ wurde die Jazzsängerin Sidsel Endresen ausgezeichnet, in der Kategorie „Förderpreis“ die Kölner Klarinettistin Annette Maye. Die Auszeichnung wurde 2015/16 im Auftrag der Landesregierung vom Frauenkulturbüro NRW, dem Landesmusikrat NRW und dem Westdeutschen Rundfunk organisiert.

Förderprogramme, Stipendien und Preise sind Maßnahmen, die die Chancengerechtigkeit in der Kunst- und Kulturszene verbessern und Problembewusstsein in der Öffentlichkeit schaffen. Gleichzeitig stellen sie keine unmittelbare Veränderung der Rahmenbedingungen zugunsten von Frauen dar und sind daher zunehmend Kritik ausgesetzt. In den folgenden Jahren verlagerte sich die Arbeit des Frauenkulturbüros zunehmend in Richtung Diskussion und Änderung der Rahmenbedingungen, vor allem was Führungspositionen in der Theater-, Tanz- und Opernwelt angeht.

Am 2. und 3. November 2018 veranstaltete das Büro in Kooperation mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus und weiteren Partnern eine Tagung, auf der die Besetzung von Führungspositionen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf an der Bühne sowie Gendergerechtigkeit, Diversity und paritätische Organisationsmodelle diskutiert wurden. Unter anderem diskutierten die Projektleiterin Frauke Meyer und der damalige geschäftsführende Direktor des Deutschen Bühnenvereins, Marc Grandmontagne, einen Code of Conduct für Bühnen und Orchester, den der Bühnenverein im Juni 2018 vorgelegt hatte und den Grandmontagne anschließend durch die Gremien der Mitglieder des Bühnenvereins trieb. Podiumsgespräche und wissenschaftliche Vorträge thematisierten zudem die Notwendigkeit von Empowerment, Fragen der Kunstfreiheit, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die Situation auf dem Arbeitsmarkt.

Das Frauenkulturbüro NRW, der Landesmusikrat NRW und weitere Partner nahmen die geringe Zahl von Dirigentinnen in NRW in den Blick und bildeten einen Runden Tisch. Dieser veröffentlichte im Jahr 2021 ein Ergebnispapier der Diskussionen. Einig waren sich die Mitglieder bezüglich notwendiger Maßnahmen in den Bereichen Ausbildung und Empowerment sehr junger Frauen sowie im Hinblick auf kommunikative Hilfen für Dirigentinnen und Veranstalterinnen. Vorgeschlagene Steuerungsinstrumente im Bereich der Finanzierung und Quotierung wurden hingegen unterschiedlich bewertet.

Dennoch kam dabei ein überzeugendes Papier mit Handlungsoptionen für Hochschulen und Maßnahmen zur Organisationsentwicklung heraus. Ziel war es, einen institutionellen Rahmen zu Gender- und Diversity-Fragen zu schaffen. Das Papier enthält Genderkriterien für die Mittelvergabe und das Berichtswesen der Institutionen, Maßnahmen für die Berufung von Findungskommissionen und die Transparenz von Auswahlprozessen sowie praktische Hilfen für Veranstalter:innen und Dirigent:innen. Zu den Partnern am Runden Tisch zählten das Frauenkulturbüro, der Deutsche Musikrat, der Landesmusikrat NRW, das NRW Kultursekretariat, Unisono und weitere Vereinigungen sowie das nordrhein-westfälische Kulturministerium.

Vielen wird die Podiumsdiskussion am 16. November 2023 an der Hochschule für Musik Detmold in Erinnerung bleiben. Warum braucht die klassische Musik eine fundierte Machtkritik? Und wie können Dirigentinnen geeignet gefördert werden? – Diesen Fragen gingen Prof. Florian Ludwig (Dirigieren, Orchesterleitung) von der Musikhochschule Detmold, Eva Pegel (ehemals verantwortlich für das Forum Dirigieren beim Deutschen Musikrat), Frauke Bernds (Konzertplanerin der Kölner Philharmonie), die Dirigentin Anna Castro Grinstein und die Projektleiterin des Frauenkulturbüros Frauke Meyer auf dem Panel nach. Die Musikjournalistin Hannah Schmidt moderierte die Diskussion, die auf die Ergebnisse des Runden Tisches zurückgriff. Die Podiumsdiskussion wurde auch zum Kick off für den Launch des Buchs „Dirigent*innen im Fokus: Warum braucht die klassische Musik eine fundierte Machtkritik?“, hrsg. vom Frauenkulturbüro NRW und Hannah Schmidt, Bielefeld 2023.

Die Arbeit des Büros fokussierte sich zunehmend auf die Familienvereinbarkeit von Kulturberufen, kuratiert und organisiert von Referentin Frauke Meyer. Der Fokus lag dabei vor allem auf Kulturbetrieben, beginnend mit den Performing Arts, speziell den Theatern. Wie können praxisorientierte Lösungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Kulturbetrieben aussehen? Nicola Scherer-Henze von der Universität Hildesheim forschte zur Familienvereinbarkeit an Theatern. Ziel war die Identifikation familienfreundlicher Bedingungen und Parameter an Theaterbetrieben und deren Implementierung in einem Haus als Modell. Teilergebnisse hatte sie am 4. Mai 2023 im Rahmen eines Symposiums „Familienvereinbarkeit in den Performing Arts“ am Theater Oberhausen vorgestellt. Alexandra Schauer vom Institut für Sozialforschung in Frankfurt ergänzte am 5. Mai einen Tedtalk.

Das Frauenkulturbüro und das Münchner Cultural Policy Lab entwickelten die Ergebnisse zu einem Policy-Baukasten weiter, der Theaterstrukturen mit dem Ziel einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützen soll. (<https://theaterpolicy.care/>) Der Baukasten

entstand unter der wissenschaftlichen Leitung von Christian Steinau und der künstlerischen Projektleitung von Frauke Meyer, um Transformations- und Handlungswissen im Bereich Familie und Care am Theater weiterzugeben. Das Projekt fand bundesweit Aufmerksamkeit. Besonders reflektiert wurde die digitale Publikation des Netzwerks Regie, die 2023 von Frauke Meyer, Katharina Binder und Nina Rühmeier verantwortet wurde. (Dokumentation O WELL, ME TOO?! unter <http://www.netzwerk-regie.de/Veroeffentlichungen/>)
Noch im Oktober 2024 hat das Tanznetz Dresden den Baukasten vorgestellt. (<https://tanznetz.dresden.de/frauenkulturbuero-nrw-policy-baukasten-familie-care-theater/>)

So werden die Wirkungen der Projekte des Frauenkulturbüros hoffentlich lange überdauern. Ermöglicht wurden sie in alle den Jahren durch Förderungen aus dem Kulturressort der Landesregierung. Die Aufgaben bleiben bestehen. In Haushaltskrisen mag man auf Preise zur besseren Sichtbarkeit von Künstlerinnen vielleicht noch verzichten wollen, Stipendien zur Vereinbarkeit von Beruf und Kind hingegen waren und sind bitter notwendig. Initiativen für den Nachwuchs an Dirigentinnen bleiben erforderlich und werden auch derzeit vom Deutschen Musikrat vorbereitet. Auch die Rahmenbedingungen von Kulturinstitutionen, gerade auch im Musikleben, sind in Bezug auf Führungspersonal und Familienvereinbarkeit weiterhin eine Herausforderung.

Robert v. Zahn, 24. Juli 2025